

Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger über Landposten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Kaiserbegegnung in Rohnstock.

Gestern ist, wie an anderer Stelle ausführlicher mitgetheilt wird, Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef auf Schloss Rohnstock zusammengetroffen. An der Zusammenkunft hat dies Mal auch ein deutscher Bundesfürst, der König von Sachsen, Anteil, wodurch auch äußerlich dokumentirt wird, daß der Kaiser von Deutschland keine preußische, sondern deutsche Politik treibt. Daß die Zusammenkunft keine völlig unpolitische ist, ergiebt sich aus der Anwesenheit der leitenden Staatsmänner Caprivi und Kalnoky, deren Unterbringung in der nächsten Nachbarschaft von Rohnstock erfolgte, weil auf Schloss Rohnstock selbst der Platz sehr begrenzt ist.

Wenn wir nun auch berechtigt sind, der Kaiser-Zusammenkunft einen politischen Charakter beizulegen, so ist dies doch nicht so zu verstehen, als ob die Frage des Vorbestebens des Dreibundes irgendwie zur Erörterung gelangen könnte. Darüber sind die Acten jedenfalls auf lange Zeit hinaus geschlossen; und wenn sich eine neulich gebrachte Meldung bestätigen sollte, der aufsche der Dreibund nur bis zum Jahre 1892 abgeschlossen und unlängst eine weitere Verlängerung bis zum Jahre 1897 vereinbart worden sei, so würde daraus auch nur erheben, daß die jeweilige Verlängerung des Dreibundes sich leicht auch ohne Monarchen-Zusammenkünfte bewerkstelligen läßt.

Darum handelt es sich also nicht. Eher schon wäre es möglich, daß das Verhältniß des Dreibundes zu Russland und das Verhältnis gegenüber der Balkanfrage einer Besprechung unterzogen würde. Nach diesen Richtungen hin sind in der letzten Zeit viele Gerüchte aufgetaucht, die an sich unglaublich sein mögen, in ihrer Gesamtheit aber doch wenigstens zum Nachdenken anregen. Als Kaiser Wilhelm in Russland war, wurde bekanntlich behauptet, man habe ihn bewogen, auf Österreich-Ungarn einzutreten, damit es in der Orient-Politik eine freundlichere Haltung gegen Russland einnehme. Dann wieder wurde von einer Verstimmung des Kaisers Wilhelm gegen den Zaren geschrieben. Schließlich wurde gar von der "R. A. B." erzählt, daß am Namenstage des Kaisers von Österreich die ersten Trunksprüche auf den Kaiser von Deutschland und den Zaren mit lebhaften Hurrahs begrüßt worden seien, während Kaiser Alexander dann unter allseitigem Stillschweigen das Wohl des Kaisers Franz Josef ausgetragen habe, so daß Kaiser Wilhelm und der österreichische Botschafter sich dabei ebenso verwundert wie verständnisvoll angesehen hätten. Die "R. A. B." bringt nun zwar eine Art Bestätigung der letzteren Meldung, die aber eher wie eine Bestätigung aussieht, da nur etwas bestätigt wird, was überhaupt nicht behauptet war. Jedenfalls sind viele Leute in Wien — ob auch in Regierungskreisen, wissen wir nicht — argwöhnisch geworden. Und schon um diesen Argwohn zu bannen, was erforderlichenfalls sicher geschehen sein würde, war die Kaiserzusammenkunft nicht ganz überflüssig.

Das gute Einvernehmen, welches offenbar zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, und nicht minder zwischen Beiden und Italien besteht, kann durch solche Zusammenkünfte immer nur gewinnen, indem kleine Streitfragen und Verstimmungen, die sich mitunter nur auf ein Ressort beziehen, bei solchen Gelegenheiten leichter als durch Noten aus der Welt geschafft werden. Wenn es aber noch eines Beweises bedürft hätte, daß auf der gegenwärtigen Zusammenkunft keine Fragen von weittragender Natur zur Erörterung gelangen, so ist derselbe durch den Umstand geliefert, daß Kaiser Wilhelm bereits vor dieser Zusammenkunft seinen Gegenbesuch in Wien hat ankündigen lassen.

In allen Kreisen Deutschlands blickt man mit Vertrauen auf die Friedenspolitik des Dreibundes. Hier ist ein Punkt, in dem wir uns mit den Officien völlig einig wissen. Und so können wir denn auch unterscheiden, was die "Nord. Allg. Ztg." am Schlusse ihres Begrüßungsbartikels sagt: "Deutschland und Österreich-Ungarn, innig vereint und waffenmäßig, stellen in der engeren Verbrüderung mit Italien einen festen Friedensbund dar für die Völker vom Welt bis zur Adria. Mit aufrichtiger Herzensfreude wird im Donaureiche wie in Deutschland jede neue Bekundung innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderlichkeit begrüßt."

Der "Reichsanzeiger" widmet dem Ereignis folgende Worte: "Um heutigen Tage trifft Se. Majestät des Kaisers Franz Josef zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Schlesien ein. Ist der hohe Besuch zunächst auch nur den militärischen Übungen gewidmet, welche in diesen Tagen vor den Augen ihrer Kaiserlichen Majestäten sich abspielen werden, so darf doch die Thatache der Begegnung beider Majestäten als ein neues Unterpfand der — wie Se. Majestät der Kaiser und König sich bei dem für die Provinz Schleswig-Holstein am 5. September in Gravenstein gegebenen Festmahl ausdrückte — engen Beziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderlichkeit gelten, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen. Das deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund unseres Kaisers bei Seinem Besetzen deutschen Bodens ein herzliches Willkommen zu, mit welchem es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl ihrer Völker verfolgen, sich förderlich erweisen möge."

Die Wiener Morgenblätter begrüßen die Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Josef aufs Sympathischste und beurtheilen sie so wie wir. Das "Fremdenblatt" sagt, die häufigen herzlichen Begegnungen bezeugen aller Welt, daß das deutsch-österreichische Bündnis in voller Kraft dastehe und sich immer fester einwurzele; auch der neue Reichsanzeiger verfolge die alte Bahn der Friedensliebe. Die "Presse" schreibt, die Zusammenkunft erhalte eine besondere Weihe durch die freudigen, überzeugungsstarken Sympathien, mit denen die Bürger des Deutschen Reiches sowohl wie diesenjenigen der österreichisch-ungarischen Monarchie an dem freundschäftlichen Verhältnisse ihrer Herrscher teilnehmen.

Tageereignisse.

Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe Anfangs October in Berlin eintreffen und in ihrem Palast residiren. Die Hochzeit der Prinzessin Victoria wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (den 21. November) stattfinden.

Das Plus aus der Einkommensteuer nach Ausführung der Miquel'schen Pläne wird von der "Post" auf 10 Millionen geschätzt; ferner würden sich noch 6 bis 8 Millionen aus der Erbschaftsteuer herausbringen lassen.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen von Wolff, ist zum Chefspräsidenten der Oberrechnungskammer ernannt worden.

Der Magistrat von München hat sich in einem von der Regierung ihm abverlangten Gutachten auf das Entschiedenste gegen die von den Münchener Brodfabrikbesitzern beantragte Einführung eines Brodzolles in dem städtischen Bezirk ausgesprochen.

Oberst Schöller, der Commandeur des 9. bairischen Infanterie-Regiments, ist mit Pension und Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedet worden. Das Regiment verlor bekanntlich auf dem Marsche von Würzburg nach Marktbreit durch den Hitzschlag mehrere Mann, während sehr viele erkrankten.

Dem Reichstage wird bei seinem Zusammentritt im November ein Plan bezüglich der weiteren Entwicklung der Verhältnisse in Ostafrika zugehen.

Der Reichskanzler hat mehrfach Unterredungen mit dem Reichscommissar Major v. Wissmann gehabt und mit dem Wunsch geäußert, dieser sowie Frhr. von Gravenreuth möchten so bald als möglich nach Ostafrika zurückkehren.

Das Geld für die Beschaffung des Wissmann-Dampfers auf dem Victoria Nyanza ist bereits beisammen. Jetzt sammelt man schon für einen Dampfer auf dem Tanganika.

Herr Dr. Peters hat sich am Sonntag Abend auf einem Festessen der Colonialbrüder in Frankfurt a. M. feiern lassen und bei dieser Gelegenheit der "K. A. Ztg." auf folgende nachstehende Redeperle zu Tage gefördert: "Er hoffe, die Phrase, Deutschland sei der Hört des europäischen Friedens, werde aufhören, den Inhalt von Festreden zu bilden; wir hätten nicht mehr

Veranlassung, den europäischen Frieden zu wünschen, als Andere; Deutschland habe nur der Hört deutsch-nationaler Interessen zu sein; den europäischen Frieden möchten in Zukunft Franzosen, Engländer, Russen und Andere beßteln, wenn ihnen daran gelegen wäre." — Diese rednerische Leistung spricht nicht dafür, daß Herr Peters der geeignete Mann dazu wäre, Deutschland irgendwo im Auslande zu vertreten. Er ist, wie kaum ein Zweiter, dem "furor consularis" verfallen.

Neben die Begünstigung des Sklavenhandels durch die deutschen Behörden in Bagamoyo bringt der "Reichsanzeiger" in seiner neuesten Nummer von Mittwoch Abend folgenden Artikel: "Sofort nach dem Erscheinen des 'Times'-Artikels vom 15. d. M., demzufolge der stellvertretende Reichscommissar für Ost-Afrika mittelst einer Proclamation den Sklavenhandel für erlaubt erklärt und unter amtlicher Mitwirkung eine öffentliche Auktion von Sklaven in Bagamoyo stattgefunden habe, hat das Auswärtige Amt einen telegraphischen Bericht des gedachten Beamten über das Sachverhältnis eingesordert. In einem heute eingegangenen Telegramm berichtet der stellvertretende Reichscommissar aus Sansibar, daß er eine solche Proclamation nicht erlassen habe und daß wahrscheinlich der Unzug eines Arabers der Nachricht der englischen Blätter zu Grunde liege; eine Untersuchung werde sofort eingeleitet. Daß in Bagamoyo eine Sklavenauktion abgehalten worden sei undenkbar. Dr. Schmidt wird sich ungesäumt nach Bagamoyo begeben und von dort weiter berichten." Diese weiteren Berichte werden um so mehr abgewartet werden müssen, als die englischen Quellen fortfahren, über den Aufschwung des Sklavenhandels in dem deutsch-ostafrikanischen Küstengebiete in Folge einer Verordnung des deutschen Commissars in Bagamoyo zu berichten. Nach einer Drahtmeldung aus Sansibar vom 16. d. M. bestätigen dort von der Küste ankomende Reisende, daß der deutsche Commissar in Bagamoyo eine amtliche Bekanntmachung veröffentlichte, nach welcher jedermann befugt ist, in Bagamoyo und der Nachbarschaft Sklaven zu kaufen und zu verkaufen. Die Bekanntmachung ist an den Zollämtern in Bagamoyo und Dar-es-Salam angeschlagen und von den Stationscommandanten unterzeichnet. Der Correspondent der "Times" in Sansibar meldet: "Die nach Veröffentlichung des Antislavereierlasses vom 1. August aus Sansibar ausgewiesenen Sklavenmakler haben sich mit deutscher Bewilligung in Bagamoyo etabliert. Ihr Geschäft blüht. Jeder Araber, der sich bei der deutschen Localbehörde über den Verlust von Sklaven während der jüngsten Feindseligkeit beschwert, erhält die Erlaubnis, dieselben einzufangen, was die Folge hat, daß viele freie Eingeborenen geraubt werden." — Wer liegt nun? Hoffentlich die Engländer.

Der Schiedsspruch betreffend die Insel Lamu, den der belgische Minister Baron Lambermont am 17. August 1889 gefällt hat, wird jetzt endlich seinem Wortlaut nach in einer Beilage des "Reichsanzeiger" veröffentlicht. Der Schiedsspruch ist bekanntlich zu Ungunsten der Witugesellschaft ausgefallen. Zwischen der Letzteren und der Britischostafrikanischen Gesellschaft waren im Jahre 1888 Differenzen über die Wachttung der Zollerhebung und Verwaltung der dem Sultan von Sansibar gehörigen Insel Lamu entstanden. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit wurde durch die deutsche und englische Regierung dem Schiedsspruch des belgischen Staatsministers Baron Lambermont unterbreitet. Der Schiedsspruch zerfällt in drei Theile. In dem ersten Theile kommt Baron Lambermont zu dem Ergebnis, daß unbeschadet der Klausel, welche den Küstentreifen zwischen Rupi und dem äußersten Norden der Mandabucht als zu dem Witulande gehörig anerkennt, das englisch-deutsche Abkommen vom 29. October und 1. November 1886 ebenso wie jenseits des Tana als jenseits des Ronuma Geltung hat und keiner der Parteien ein Vorzugrecht auf die Wachttung der Zollerhebung und Verwaltung der Insel Lamu giebt, da diese außerhalb der Grenzen belegen ist, innerhalb deren diese Abmachung nach ihren eigenen Ausdrücken zur Anwendung kommen soll. Im zweiten Theile entscheidet Baron Lambermont dahin, daß weder die geographische Abhängigkeit noch die commercielle Abhängigkeit, noch das rein politische Interesse eine der Parteien in den Stand setzt, von Rechts wegen die Abtragung der Zollerhebung und der Verwaltung der Insel Lamu zu beanspruchen.

Der dritte Theil kommt endlich nach ausführlichen Darlegungen des Für und Wider zu dem Ergebnis, daß das zwischen dem Sultan von Sansibar und dem Vertreter der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft betreffs der Insel Lamu projektierte Abkommen unterzeichnet werden kann, ohne zu einem rechtlich begründeten Widerspruch Anlaß zu geben.

— Aus Sansibar wird gemeldet, daß Emin Pascha am 4. d. M. in Tabora angekommen ist. Ganz Unjamiwest hat sich ihm unterworfen. — Emin, welcher auf seiner Expedition nach dem Victoria Nyanza im Verein mit Dr. Stuhlmann auch seine wissenschaftlichen Studien durch Sammeln und Beobachten fortsetzt, hat sich bereit erklärt, seine Sammlungen in erster Linie den Berliner Instituten zu überlassen.

— Die Regulirungsarbeiten des Eisernen Thores haben, wie bereits in voriger Nummer gemeldet, am Montag begonnen. Eröffneten waren u. a. die ungarischen Minister Szapary und Baróth, der österreichische Handelsminister Marquis Vecquehem, die serbischen Minister Gruic und Josimovic, sowie zahlreiche andere Vertreter ungarischer und serbischer Behörden. Die Arbeiten begannen Montag Mittag 1 Uhr, indem durch Anwendung von 60 Kilogramm Dynamit der Grebener Felsen teilweise in die Luft gesprengt wurde. Ministerpräsident Graf Szapary begrüßte in französischer Sprache die serbischen Gäste und hob die Bedeutung der Stromregulirung hervor, welche berufen sei, den Handelsverkehr der dabei interessirten Staaten zu erleichtern. Die an beiden Ufern der Donau zahlreich zusammengeströmte Bevölkerung begleitete den Eröffnungsbau mit begeisterten Kundgebungen. Bei dem Galadiner, welches der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary am Montag in Herkulesbad den zum Beginn der Regulirungsarbeiten des Eisernen Thores erschienenen Würdenträgern gab, brachte derselbe einen Toast auf den König von Serbien und das Wohlergehen Serbiens aus, wobei er auf die alten, nachbarlichen Beziehungen zwischen dem ungarischen und serbischen Volke sowie auf das Beide gemeinsame civilisatorische Bestreben hinwies. Der serbische Ministerpräsident Gruic erwiederte darauf, Serbien sei zu aufrichtiger Freundschaft bereit, und trank auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph. — Gestern besichtigten die Theilnehmer an der Eröffnungsfeier für die Arbeiten des Eisernen Thores die Katarakte beim Eisernen Thore, fuhren das serbische Ufer entlang nach Turn Severino, von der Bevölkerung mit Ziviorufen begrüßt, nahmen dann die Petroleum-Taifrons in Kladovo in Augenschein und kehrten nach Orsova zurück. Darauf gab der ungarische Handelsminister Baróth ein Festmahl, bei dem die Minister Österreichs, Ungarns und Serbiens Toaste auf einander ausbrachten. Der serbische Ministerpräsident erklärte u. a.: „Wir scheiden als Freunde.“ — Die „Pol. Corresp.“ meldet aus Pest, in dortigen unterrichteten Kreisen erwarte man von der letzten persönlichen Verfassung ungarischer und serbischer Minister einen günstigen Einfluß auf die rasche Lösung der schwedenden Differenzen. — Der serbische Minister des Innern hat die nötigen Verfassungen beufst Errichtung einer achtägigen Concumaz für Schweine rumänischer Provenienz getroffen. Damit ist von serbischer Seite der erste Schritt des Entgegenkommens gegen Österreich-Ungarn geschehen, um von diesem die Aushebung des Schweine-einfuhrverbots zu erwirken. In Bezug auf die übrigen Bedingungen der österreichischen Regierung dürfte eine Einigung gleichfalls bald erzielt werden. — Nach einem neuesten Telegramm hat der Toast des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Szapary bei den Festlichkeiten in Herkulesbad in serbischen Regierungskreisen einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen.

— Im schweizerischen Kanton Tessin ist die Ruhe in den letzten Tagen nicht gestört worden. Sämtliche Mitglieder der aufgelösten provisorischen Regierung in Bellinzona wurden am Dienstag Vormittag durch den außerordentlichen eidgenössischen Untersuchungsrichter Schneider vernommen. — Montag Nachmittag fand in Castelrotto die Beerdigung des bei den Unruhen erschossenen Staatsrats Rossi statt. Der Bundescommissar Kuenzli ließ sich durch drei Offiziere dabei vertreten. Der Leichenzug wurde von einer zahlreichen Menge mit siebzehn Fahnen begleitet. Die Feier verlief in durchaus ordnungsmäßiger Weise. — Der frühere Chef der tessiner Regierung, Reipini, welcher am Montag in Bern eintraf, hat sich in Folge Aufforderung einer Anzahl conservativer Führer aus anderen Cantonen verpflichtet, nach dem Kanton Tessin zurückzukehren und dort mit seinen Collegen die Regierung wieder zu übernehmen. Die Conservativen hoffen, auf diese Weise die sofortige Wiedereinführung der früheren Regierung zu erreichen. — Der Präsident des Bundesrats Auchonnet hat es abgelehnt, die Mitglieder der provisorischen Regierung des Tessin, die um eine Unterredung nachgesucht hatten, zu empfangen.

— Die niederländischen Kammern sind vorgestern vom Ministerpräsidenten Baron Dr. Mackay mit einer Thronrede eröffnet worden, welche die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten constatirt, und in der es weiter heißt: Die Niederlande haben sich gern an der Antislaverei-Conferenz beteiligt und die Bemühungen, den Slavenhandel zu bekämpfen, ernstlich unterstützt. Die Regierung bedauert, daß die Conferenz bisher ihren humanen Zweck nicht erreicht habe. Handel, Industrie und Schiffahrt zeigten eine sichtbare Besserung. Bei den verschiedenen Aufständen habe die Regierung die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten. Die finanzielle Lage gestatte es, den

Gemeinden ohne Steuererhöhung zu Hilfe zu kommen. Die Regierung verlangt sodann die Dringlichkeit für das Militärgezetz.

— Der König von Italien hat die Demission des Finanzministers Seiss mit Doda angenommen; Giolitti ist einstweilen mit der Leitung der Finanzen betraut.

— Der spanische Ministerrath hat einen vom Kriegsminister vorgelegten Entwurf, betreffend umfassende Reformen in der Organisation der Armee, angenommen.

— Ein den portugiesischen Cortes am Montag vorgelegtes Reichsbuch enthält eine Depesche, welche die bei einer am 11. d. M. in Dieppe stattgehabten Konferenz zwischen Lord Salisbury und dem portugiesischen Botschafter in London, Freitas, vereinbarten Änderungen der englisch-portugiesischen Convention mittheilt. Der Minister des Auswärtigen Hincz Ribeira legte der Deputirtenkammer die Convention mit folgenden Erklärungen vor: Die den Handel und die Schiffahrt betreffenden Bestimmungen der Convention bezogen sich nicht auf die ehemalige Provinz Angola, die Convention regte lediglich den Transithafen, und bleibe es Portugal somit unbenommen, Ein- und Ausfuhrzölle zu erheben. Der Vorbehalt einer Zustimmung Seitens Portugals werde durch ein Vorzugrecht zu Gunsten Englands erzielt werden. Hierauf wurde der Conventions-Entwurf einer Commission zur Bearbeitung überwiesen. Vorgestern trat bereits die parlamentarische Commission, welcher die englisch-portugiesische Convention überwiesen ist, zusammen. — Gestern ist eine portugiesische Ministerkrise zum Ausbruch gekommen. Nach einer Meldung des „Neut. Bur.“ aus Lissabon hat das Cabinet seine Demission gegeben und ist Chrysostomo Abreu mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut worden. Schon am Dienstag waren die Minister in Lissabon zu einer Beratung zusammengetreten, um sich abends nach Sintra zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Königs zu begeben. Es heißt, daß Ministerium werde eine Umbildung im Sinne einer politischen Concentration erfahren. Es sollen Mitglieder sämtlicher Parteien ins Cabinet aufgenommen werden. Die Ministerkrise ist eine Folge der Verstimmung, welche das englisch-portugiesische Abkommen in weiten Volkskreisen Portugals hervorgerufen hat. Erst am Dienstag Morgen fanden in Oporto wieder vor der Wohnung des englischen Consuls gegen England gerichtete Kundgebungen statt. Die Volksmenge rief: „Nieder mit England!“ Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Volksbewegung richtete sich nicht nur gegen das bisherige Ministerium, sie richtete sich auch gegen den König, der erst in diesen Tagen wieder von einer längeren Erfrankung hergestellt worden ist. In den letzten Wochen hat auch die republikanische Bewegung in Portugal bedeutend an Stärke gewonnen. Die Sprache der Republikaner wird immer heftiger und rücksichtsloser. Der Redakteur eines in Lissabon erscheinenden republikanischen Blattes hat einem ihm auffüchenden Interviewer offen erklärt, daß die Stunde der „Republik Portugal“ nahe sei. Reiche Brasilianer füllten die Kasse der Republikaner in Portugal. Darnach scheint es, als ob bei der gegenwärtigen Ministerkrise in Portugal mehr auf dem Spiel steht als nur ein Ministerium.

— Zu den Russifizierungsmahnahmen wird der „Kön. Btg.“ ein neuer Beitrag aus Tomashew gemeldet. Danach ist ein Utaf von 1886 veröffentlicht worden, welcher die Amtsenthebung aller ausländischen Privatbeamten binnen 10 Tagen anordnet. Es trifft zumeist Deutsche. — Die Maßregeln, welche gegen die Juden in Russland getroffen werden sollen, sind anscheinend noch weit schlimmer, als man ahnt. So soll das Gesetz, wonach den jüdischen Handwerkern der Aufenthalt im Innern Russlands freigegeben wurde, aufgehoben werden, wodurch mehr als 200 000 Familien vertrieben werden würden u. s. w. Bestätigen sich alle hierüber umgehenden Gerüchte, so würden zwei Millionen russischer Juden rechtmäßig und heimatlos gemacht und dem Elend überliefert oder zum Verbrechen geführt werden.

— Die Repräsentantenkammer der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die vom Senat beschlossenen Änderungen zu der Tarifbill abgelehnt. Trotzdem machen sich die Folgen der noch nicht angenommenen Bill schon jetzt in den europäischen Exportindustrien bemerkbar. So haben die Wiener Exporteure alle weiteren Bestellungen auf Perlmuttelnöpfe eingestellt, weshalb am Dienstag die meisten Wiener Werkstätten die Arbeit sistierten. Von 15 000 Arbeitern dieser Branche werden 10 000 brotlos. Der Verein der Knopfdrückler beabsichtigt deshalb sich an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zu wenden.

— Die Wahlen zur brasilianischen Legislative sind bisher in vollkommenen Ordnung vor sich gegangen. Unter den Gewählten befinden sich: der Handelsminister Glycerio, der Marineminister van der Holz, der Minister des Auswärtigen Bocavura und der ehemalige Marineminister Ladario. Die Bildung einer neuen katholischen Partei ist gescheitert.

— Das neugebildete Cabinet des Staates La Plata der argentinischen Republik ist wie folgt zusammengesetzt: Cane Finanzen, Pinedo Inneres, Huergo öffentliche Arbeiten. Dr. Plaza wird am 1. October nach London abreisen, um dort über eine Anleihe für die öffentliche Schuld zu verhandeln.

Grünerger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. September.

* Kurz vor Schluß der Redaction geht eine Depesche bei uns ein, nach welcher unser Reichstagsabgeordneter Herr Louis Jordan plötzlich erkrankt ist und bittet, die auf nächsten Sonntag in Linke's Vocal angesetzte Versammlung des Kreisringen Vereins auf einen späteren Termin zu versetzen. Natürlich fallen auch die Versammlungen in Neusalz und in Glogau aus. Hoffentlich ist die Erkrankung unseres verehrten Reichstagsabgeordneten keine bedenkliche.

* Der Nachruf, welcher in letzter Nummer dieses Blattes den Namen des Herrn Julius Büschel gewidmet wurde, bedarf einer berichtigenden Ergänzung: Nicht dem 1861 gestifteten Turnverein gehörte der Verstorbene als Mitbegründer an, wohl aber war er der Turnfache sehr ergeben und der erste Turnlehrer der Grünerger Jugend, als 1839 neben der Badeanstalt die ersten Turngeräte aufgestellt wurden. Zu jener Zeit hatte die Vorliebe für die edle Turnerei noch einen demagogischen Beigeschmack, und es gehörte Mut und Überzeugungstreue dazu, sich zu ihr zu bekennen. Uebrigens war Büschel auch ein eifriges Mitglied des Turnvereins und als solches beim Leipziger Turnfeste 1863 beteiligt, wo sein vortreffliches Haupt ein gewisses Aussehen erregte. Er war damals Guest des bekannten Professors Rohrmäbler. — Auswärtigen Blättern wird über unsern Büschel noch das Folgende mitgetheilt: Er hat nie in seinem Leben geraucht; über seine Lippen ist kein Tropfen Bier, Schnaps und bis zum 70. Lebensjahr auch kein Tropfen Wein gekommen. So schrieb er einst an den Unterrichtsminister von Mähler: „Herr Minister, ich bin in meinem Leben noch nicht betrunken gewesen, können Sie das von sich auch sagen?“ Eine Disciplinar-Untersuchung war die Folge. Büschel hatte seine eigene Orthographie; er kannte kein „h“ und kein „c“. Büschel wagte es 1862, an König Wilhelm I. zwei Briefe zu senden; in dem einen forderte er nichts anderes als die Entlassung Bismarck's. Diese Briefe mußte Büschel's Tochter dem König selbst überreichen. Dieser gelang dies auch. In der Lehrerwelt war B. bekannt unter dem Namen: „Der Alte unter dem Russbaum.“ Unter dem historischen Russbaum hat der Alte manches ausgebürtet, was seinen Weg in die Fach- und politische Presse fand. Bekannt ist sein „Offener Brief an Windthorst“ und die Petition an den Reichstag: „dahin zu wirken, daß der Kaiser Wilhelm I. seinen Sohn als Mitregenten annenne.“ — Die Beerdigung fand gestern Nachmittag um 3 Uhr statt. Unter den Leidtragenden befanden sich die drei Söhne des Verbliebenen. Ferner folgten viele Verwandte und Freunde sowie viele Lehrer dem Sarge. Auch die Schützengilde beteiligte sich an dem Leichenbegängniss. Herr Pastor Gleditsch hielt eine ergreifende Trauerrede.

* Der seitherige Maurermeister und commissarische Kreisbaumeister Heinrich Kieseler hier selbst ist vom 1. October d. J. ab definitiv als Kreisbaumeister des Grünerger Kreiscommunalverbandes angestellt worden.

* Die Hasenjagd ist so ergiebig, daß beispielsweise in einer hiesigen großen Wildhandlung Hasen mit M. 1,25, 1,50, 2, — zu verkaufen werden. Nur große Hasen kosten 3 Mark, ein Preis, der im Verhältniß zu dem der gewöhnlichen Fleischsorten ein niedriger zu nennen ist.

* Die mit ihren Grundstücken an die Mausackt grenzenden Eigentümer seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß sie bis zum 30. September den Bach gründlich geräumt haben müssen, widrigenfalls die Räumung auf Kosten der Säumigen erfolgen wird.

* Ein Mitglied der gegenwärtig in Sagan gastirenden Hubert'schen Theatergesellschaft, der bei dem Grünerger Theaterpublikum in gutem Ansehen stehende Tenorist Herr Wielms, war dieser Tage beim Rasten geschossen worden. Im Scherz beispielt er eine Dame mit Eßigäther, durch die Reibung ic. bat sich der junge Mann eine Blutvergiftung zugezogen. Er ist bereits operiert worden und wird wohl eine Zeit lang nicht auftreten können.

* Gestern Abend um 6½ Uhr fuhr ein Paulig'scher Wagen mit Wölfe die Breite Straße entlang. Der Kutscher saß auf einem Ballen. Bei der Einfahrt in die Breitestraße geriet der Kutscher ins Rutschen und fiel nach vorn hinunter, den Kutscher mit sich reißend. Dieser hielt die Leine in der Hand, konnte sie aber in seiner gefährlichen Lage nicht genügend handhaben, um die durch den zwischen Pferd und Wagen eingefallene Wollack beunruhigten Pferde zum Stehen zu bringen. Diese setzten sich vielmehr in Trab, und so wurde der Kutscher etwa 300 Schritte weit fortgeschleift. Als es endlich vorübergehenden Personen gelang, die Pferde zu beruhigen, war der Kutscher am Kopf über und über mit Blut bespritzt. Anscheinend sind die Wunden nicht gefährlich; wenigstens setzte sich der Kutscher, nachdem er in einem Hause das Blut abgewaschen, wieder auf seinen Wagen, und zwar wieder auf den Wollack, und steuerte seinem Ziele entgegen.

* Der Kreis-Ausschuss des Kreises Grünerberg hat beschlossen, zur Erleichterung der Gemeinden die Kreisabgaben für 1890/91 sowie in Zukunft überhaupt in zwei Raten auszuzeichnen. Die erste Rate ist spätestens mit den Steuern für October zur Kreis-Communalklasse abzuführen, die zweite am Schluß des Staatsjahrs.

* Der Regierungspräsident in Liegnitz hat auf Grund des § 2 des Statuts des Aufhalt-Glauchower

Deichverbandes vom 27. März 1865 genehmigt, daß im Falle des Eintritts einer Hochwassergefahr die Station Nr. 4,26 des Althalt-Glauchauer Oderstromdeiches durchstochen werden darf.

* Auch heute noch sind noch Wasserstands-Telegramme ausgegeben worden. Bei Steinau wies um 8 Uhr der Pegel 3,23, bei Glogau um 7 Uhr 3,20 m auf, d. i. 32 cm über Ausuferungshöhe.

* Nächsten Sonntag findet im Rathausaal zu Rothenburg a. O. ein Vortrag des auch in hiesigen Kreisen bekannten landwirtschaftlichen Lehrers Herrn Deininger aus Görlitz statt. Schon viele junge Landwirthe haben der dortigen landwirtschaftlichen Schule ihre in der Praxis zu verwendenden Kenntnisse zu danken, und dürfte genannter Herr zu event. Auskünften gern bereit sein. Das Nähre im Inseratenthell.

* Der Rechnungsführer Ernst Meissner zu Groß-Lesssen ist zum Guts-Borsteher-Stellvertreter der Gutsbezirke Lässen und Groß-Lesssen ernannt und vereidigt worden.

* Bei dem Rindvieh des Dominiums Günthersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* Die Israeliten begannen am Montag, als am 1. Tischri des jüdischen Kalenders, ihr 5651. Jahr. Dasselbe ist ein abgekürztes Schaltjahr von 383 Tagen und endet mit dem 2. October 1891. Das Neujahrsfest dauert stets zwei Tage und wird "streng" gefeiert. "Fasten-Gedächtnis" fiel auf den gestrigen Tag, das Verbündungsfest auf den 24. und das Laubhüttenfest auf den 29. und 30. September.

* Diejenigen nicht angestellten Postassistenten welche aus der Klasse der Civilanwälter hervorgegangen sind und bis einschließlich 5 December 1885 die Postassistentenprüfung bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich 6. Dezember 1885 beigelegt ist, sollen, wie man erfährt, binnen kurzem als Post- und Telegraphen-Assistenten etatsmäßig angestellt werden.

* So mancher bisher rätselhafte Fall von Vergiftung, der nach dem Genusse von Fleisch beobachtet wurde, dürfte seine Erklärung in einer Entdeckung finden, die ein Pariser Fleischbeschauer mache. Derselbe fand durch eine Reihe von Experimenten heraus, daß der Tabakssrauch jedes von ihm durchgängen Fleisch giftig mache, und zwar mit absolut tödlicher Wirkung. Ein Hund, dem man den verstörenden Leckerbissen eines Stückes von Tabakbrauch berührten Rindfleisches anbot, wies denselben mit Entschiedenheit zurück, ließ sich aber betrügen und genoss das Fleisch, als man es ihm kleingeschnitten und in Brot versteckt darreichte. Zwanzig Minuten darauf verendete das Thier unter allen Symptomen der Vergiftung. Dieselbe Wirkung trat auch bei anderen Thieren ein, und nicht nur beim rohen Fleische, sondern auch beim gebratenen, gefochtenen, gerösteten, kurzum bei Fleisch in allen Zubereitungen, insoffern es dem Tabak auch ausgesetzt gewesen. Auch die stärkste Siedebüze und der Prozeß des Kochens können das Nicotin nicht entfernen, die Wirkung ist eine unfehlbare, wenn sie auch nicht immer gleich rasch eintritt. Wenn weitere Beobachtungen die Behauptung des Parisers bestätigen, so ist die gänzliche Verbannung der Cigarre und Tabakspfeife bei Leuten, die mit Fleisch hantiren, solches seihalten oder ausstragen, im Interesse der öffentlichen Gesundheit dringend geboten.

* Unsere Hausfrauen mögen auf der Hut sein, um nicht das Opfer eines gemeinen Betruges zu werden; man hat nämlich "künstliche Eier" in den Handel gebracht, und zwar ist diese Schwindelwaare auch bereits in Schlesien angelangt. Die "Ostpreußische Zeitung" schreibt über den Export künstlicher Eier aus Russland wie folgt: Infolge der großen Nachfrage nach Eiern seitens des Auslandes hat man in einer Stadt des südlichen Russland eine Fabrik errichtet, in welcher künstliche Eier verfertigt werden; dieselben werden in folgender Weise hergestellt: Man nimmt in eine gelbe Mischung etwas Stärke-, Weizen- oder Maismehl und Holzöl, macht dieses alles zu einem Teig und rollt Kugeln daraus, welche die Größe des Eigelbs haben, und legt dieselben in Albumin, worauf das Ganze dann in aufgelegten Gips gelegt wird, wo sich allmählich eine Schale bildet. Von diesen Eiern sollen in den letzten Monaten Dutzende von Schiffsladungen über Odessa nach den Häfen der unteren Donau und des Mittelmeers exportirt worden sein.

* Altbackenes Brot suchen die Hausfrauen vielfach dadurch frisch zu machen, daß sie es in den Ofen bringen oder auf den Rost legen. Weniger bekannt dürfte es sein, daß die Aufstrichung, wie die "Hotel- und Badezeitung" schreibt, auch dadurch erreicht wird, daß man altbackenes Brot, (einen ganzen Laib oder auch ein Stück) in einer Blechföhlse, einem irischen Topfe oder einem gläsernen Gefäß wohl bedeckt in siedendes Wasser stellt. Man kann diese Operation natürlich mehrmals wiederholen. Das Brot bekommt in jeder Beziehung die Eigenarten des neubackenen Brotes wieder, seinen Geschmack, die Sprödigkeit der Kruste und die Weichheit der Krume.

* Alljährlich ist die Thatache zu constatiren, daß eine Anzahl ausgehobener Rekruten der deutschen Reichsarmee sich schon vor ihrer Einstellung zum aktiven Truppenteil verehelichen. Wir betonen deshalb, daß zu einer derartigen Verheirathung unter allen Umständen die Ausstellung eines Consenses beim zuständigen Bezirkscommando nachzusuchen ist. Ferner ist hervorzuheben, daß weder die Chefräume des betreffenden Rekruten, noch die aus der Ehe entsprossenen Kinder Anspruch auf Unterstützung durch den Staat oder die Gemeinden haben. Auch wird während der activen

Dienstzeit keine Rücksicht auf die Verheirathung genommen, sondern der Betreffende stets als unverheirathet betrachtet. Ein Anrecht auf vorzeitige Entlassung erwirkt derselbe ebenfalls nicht.

* Berühmte Gelehrte haben die Behauptung aufgestellt, daß Ehegatten, also Mann und Frau, in einer gewissen Altersstufe, nachdem sie eine Reihe von Jahren zusammen gelebt, gleiche Ideen gehabt, stets gegenseitige Zuneigung empfunden und dieselben Lebensbedingungen durchgemacht haben, endlich sich einander physisch gleichsehen, das heißt: in der äußeren Erscheinung und im Gesichtsausdruck einander ähneln. Die photographische Gesellschaft von Genf hat 78 Ehepaare photographisch aufgenommen, um zu finden, bis zu welchem Grade diese Ähnlichkeit sich entwickelt. Das Ergebnis war, daß in 24 Fällen die Ähnlichkeit zwischen Gatte und Gattin größer war, als zwischen Bruder und Schwester, und eben so groß in 30 Fällen. Wer aufmerksam seine Mitmenschen beobachtet, wird die vorstehend aufgesprochene Behauptung auch aus eigener Erfahrung bestätigen können. Es ist in der That in vielen Fällen geradezu verblüffend, wie sehr sich bei Ehepaaren mit der Zeit eine Uebereinstimmung in den Gesichtszügen herausbildet.

* Allen Rauhern zur Nachricht, daß sie die längste Zeit gezwungen gewesen sind, die Streichholzschachtel mit sich herum zu führen, um das nötige Feuer zur Hand zu haben. In Petersburg ist der Erbauer von diesem Zwange erstanden. In der russischen Hauptstadt nämlich hat ein Apotheker die Erfindung gemacht, mit einer schwefelartigen Masse das breite Ende der Cigare zu versehen, so daß man dieselbe nur an einem harten Gegenstande zu reiben braucht, um sie in Brand zu setzen. Nachdem die medicinischen Autoritäten solche Cigarren für nicht schädlich erklärt haben, hat der Apotheker ein Patent auf seine Erfindung erhalten. Er hat das Patent der großen Cigarrenfabrik von Omsk für 60 000 Rubel verkauft, und wird letztere binnen Kurzem diese sich selbst entzündende Cigare auf den Markt bringen. — Wenn sich dieselbe nur nicht etwa schon in der Rocktasche entzündet!

* Ein von einem Geschäftsherrn mit einem minderjährigen Gehilfen abgeschlossener Dienstvertrag wird, nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 22. März 1890, in allen seinen Theilen wirksam, wenn der Gehilfe nach erlangter Großjährigkeit mit voller Kenntniß des Vertrages das Vertragsverhältnis fortgesetzt hat.

* Einem Pfarrer, Prediger oder sonstigen Religionsdiener steht als solchem nach einem Urteil des I. Strafsenats des Reichsgerichts vom 1. April dieses Jahres ein körperliches Züchtigungsrecht gegen minderjährige Theilnehmer am Gottesdienste, auch wenn derselbe mehr Charakter des Unterrichts als den der Erbauung hat, nicht zu, wenn nicht landesgesetzlich dieses Recht dem Religionsdiener besonders eingeräumt ist.

* Naumburg a. B., den 16. September. Heute wurde die Renovirung des Thurmes der evangelischen Stadtkirche beendet. Der Thurm hat durch den Antrich nun ein freundliches Aussehen erhalten. Die Arbeiten hat der hiesige Bau- und Kunstmalermeister Herr Moritz Schulz zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. — Im Dörfe Benau grässigt seit einiger Zeit die Diphtheritis und hat bereits 7 Kinder dahingerafft. Es starben in voriger Woche 4 und in vorvoriger Woche 3 Kinder, darunter 2 Mädchen von 13 Jahren.

* Aus Cottbus wird gemeldet, daß die nächstjährigen Kaiserhandwer mit dem III. Armeecorps in der Umgebung der genannten Stadt abgehalten werden.

* Die im Kreisinnigen Verein zu Glogau beschlossene Petition an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut: "Ew. Excellenz beecken wir uns, nachfolgende Bitte gehorsamst zu unterbreiten: Seit Jahresfrist sind in hiesiger Gegend die Preise für Kindfleisch von 80 bis 100 auf 120 bis 140 Pf., für Hammelfleisch von 100 auf 120 bis 140 Pf., für Schweinefleisch von 100 auf 140 Pf. pro Kilogramm gestiegen. Ein Sinken der Preise ist nicht zu erwarten, falls die ausländische Viehzufuhr weiter verhindert wird. Es muß vielmehr eine Zunahme der Theuerung befürchtet werden. Denn die heimische Viehzucht durch Jahrzehntelange Gewöhnung hinsichtlich des Bedarfs an Magenbrot auf das Ausland angewiesen, vermag nicht einmal aus Eigenem die durch die Futterarmuth der Vorjahre entstandenen Lücken in ihren früheren Beständen auszufüllen. Viel weniger ist sie im Stande, den gesteigerten Ansprüchen des gegenwärtigen Marktes an genügen. Stadt- und Land-Bevölkerung haben unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden: durch Vertheuerung eines so wesentlichen menschlichen Nahrungsmitteis wie des Fleisches, ohne gleichzeitige Besserung der Erwerbsverhältnisse wird die Volksernährung schwer geschädigt. Durch Absperrung des zur gedeihlichen Verwertung der reichen Futterernte dieses Jahres erforderlichen Magenbrotes wird unsere Landwirtschaft und Viehzucht in ihrer Entwicklung arg gestört. In allseitigem Interesse richten wir daher an Eure Excellenz die dringende Bitte 1) die Grenze für die Viehzufuhr zu öffnen und mindestens so lange offen zu lassen, bis die heimische Viehzucht sich auf andere Basis gestellt hat; 2) eine Aufhebung der Viehzölle bei den gesetzgebenden Körperschaften anzubahnen.

Vermischtes.

— Die deutschen Naturforscher und Aerzte tagen gegenwärtig in Bremen.

— Der deutsche Bergarbeiter-Congress hat am Dienstag die Gründung eines deutschen Bergarbeiter-Verbandes beschlossen. Gestern wurde eine Commission zur Ausarbeitung eines Statutenentwurfs für den Bergarbeiterbund ernannt.

* Gottfried Keller-Stiftung. Frau Escher-Welti zu Bern, Tochter von Alfred Escher, des bekannten Förderers der Gotthardbahn, und Schwiegertochter des Bundesrats Welti, hat der Eidgenossenschaft ihr ganzes Vermögen von mehreren Millionen francs beußt Gründung einer "Gottfried Keller-Stiftung" zur Förderung bildender Künste unter gewissen Bedingungen angeleget. Der Bundesrat hat sich für die Annahme der Stiftung erklärt.

— Eine amtliche Bekleidung für alle Damen. In der Stadt R., welche an einem See liegt, findet sich folgende Bekanntmachung angeschlagen: "Wenn man eine Frau aus dem Wasser ziehen will, soll man sie an ihren Kleidern, nicht an den Haaren erfassen; es hat sich gezeigt, daß die letzteren dem Rettenden meist in den Händen bleiben."

— Falscher Verdacht. Graminator: "Was wissen Sie mir über den Verfasser des Liedes: "Wie heißt König Ningans Tochterlein", zu sagen?" — Graminand: "Jedenfalls war er ein Jude!" — Graminator: "Wie kommen Sie denn zu dieser sonderbaren Vermuthung?" — Graminand: "Nun, das Lied beginnt doch mit: "Wie heißt" — und das genügt!"

— Ein eigenartiges Ausstellungscomite. Das Einladungsinserat des Ausstellungscomite's für die landwirtschaftliche Ausstellung in Coburg ist in der "Zeitung" in Coburg folgendermaßen unterzeichnet:

Das Ausstellungscomite.



— Die unvorsichtige Vera. Vera: "Sieh' nur, Emilie; dort tanzt mein Bräutigam schon wieder mit der blonden Eglofstein, ich werde ihm aber morgen ganz ungeschminkt meine Meinung sagen!" — Wanda: "Uneschminkt? Ich glaube, das wirst Du nicht thun, das könnte ihn abschrecken!"

— Ein Wortgefecht. Die Durchlaucht eines kleinen deutschen Staates empfängt den Bankier Goldberger in Privataudienz. Den Namen wiederholend, macht Durchlaucht die scherzende Bemerkung: "Ein Geldborger wäre mir lieber," worauf der Bankier schlagfertig erwidert: "Wenn Durchlaucht nur Buchstaben zu verstehen haben, wird Ihnen kaumemand Geld borgen."

— Uebung macht den Meister. — Nachtwächter: "He, Sie da, wollen Sie denn die ganze Nacht hier zubringen?" — Strolch: "Wo so nich? Ich will nämlich nächstens 'ne Stelle als Nachtwächter annehmen, und da übe ich mir nu, die ganze Nacht ins Freie zu schlafen."

— Dienstmädchen (zur Herrin, welche sich das Geschäft hat reichen lassen, um einen Brief zu siegeln): "Zu leiden hätten Sie halt nicht brauchen, gnädige Frau, das hatte ich eben erst besorgt!"

Briefkasten.

— Anfrage: "Einsender besitzt einen eingefriedeten Garten von mehreren Morgen Größe. Seit Wochen ist in ihm eine ganze Hasenfamilie im Kohl. Der Jagdpächter scheint sich nicht viel aus dem Jagdvergnügen zu machen; denn es hat noch nicht im Revier gekämpft, trotzdem die Hasenjagd eröffnet ist. Hat Einsender das Recht, den Hasen in seinem eingefriedeten Grundstück, der von der Berücksichtigung bei Vertheilung der Jagdpacht ausgeschlossen ist, Schlingen zu legen und gehören ihm die etwa zu sängenden Hasen? Um Rechtsbelehrung wird gebeten." — Leider können wir nur mit Ihnen bedauern, daß das Gesetz Sie nicht gegen solche Zerstörung Ihres Eigentums schützt. Schlingen gegen Hasen zu legen, ist auch im eingefriedeten Garten nicht gestattet; Sie dürfen sich nur gegen Raubzeug schützen. Vielleicht aber treffen Sie mit dem Jagdpächter ein Abkommen, welches für beide Theile vortheilhaft ist.

Heinrich Seifert. Die Anzelegenheit ist, wie Sie aus heutiger Nummer ersehen, bereits in Ihrem Sinne erledigt.

Wetterbericht vom 17. und 18. September.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- lung 0-10	Nieders- schläge in mm
9 Uhr Ab.	756.8	+11.8	G 3	78	0	
7 Uhr Morg.	757.2	+ 8.0	G 3	92	0	
2 Uhr Am.	757.1	+19.5	ess 4	48	0	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.4°

Witterungsaussicht für den 19. September.

Vorwiegend heiteres Wetter mit allmäßlicher Bewölkung ohne wesentliche Wärmeänderung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Ansiedelungsgesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß nachbenannte Grundstücksbesitzer, außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen, beantragt haben:

1. Bauunternehmer Julius Hoffmann zu Larvaldau, Schertendorferstraße Weingarten-Grundstück Nr. 2460;
2. Arbeiter Karl Schaar am Marienfeld Weingarten-Grundstück Nr. 1877;
3. Eigentümer Herrmann Illmer am Ausgang zum Augustberg (bei Dödel's Villa).

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkung, daß gegen die resp. Ansiedelungsanträge innerhalb einer Praktikumsfrist von 21 Tagen Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können. Die Verjährung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Ansiedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Praktikumsfrist von 10 Tagen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung unzurechnet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisaußschuß offen.

Grünberg, den 18. September 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Königliche Eisenbahn-Direction Breslau.

Für den Erweiterungsbau der neuen Werkstatt-Anlagen auf Bahnhof Glogau sollen sämtliche Arbeiten und Lieferungen in 6 Loosen getrennt öffentlich vergeben werden und zwar:

1. Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Asphalt-, Teer- und Staakerarbeiten, einschließlich Lieferung der Mörtelmaterialien;
2. Die Schmiede- und Eisengussarbeiten;
3. Die Steinmezarbeiten nebst Material;
4. Die Lieferung von a. 450 Tausend gewöhnlichen Hintermauerungssteinen, b. 208 Tausend gut gebrannten Mauerziegeln I. Classe (Verblender), c. 33,5 Tausend scharf gebrannten Mauersteinen (Klinker);
5. Die Lieferung von 370 Tonnen Cement;
6. Die Lieferung von 590 cbm Bruchsteinen.

Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen sind in unserem Geschäftgebäude hier — Vorstadt Nr. 14 — einzusehen und können gegen Einsendung von je 1,50 M. für Loos 1 und 2 und je 0,80 M. für Loos 3 bis 6 bezogen werden.

Die Angebote sind, mit den Inhalten kennzeichnender Aufschrift versehen, portofrei an uns einzusenden und zwar: für die Loos 1 und 2 bis 6 October, Vormittags 9 bzw. 11 Uhr, für die Loos 3 und 4 bis 7. October, Vormittags 9 bzw. 11 Uhr, und für die Loos 5 und 6 bis 8. October, Vormittags 9 bzw. 11 Uhr.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt zur genannten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Glogau, den 5. September 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Das der evangelischen Kirche in Grünberg gehörige Grundstück an der Lessener Chaussee, genannt der Gänsehals, ca. 1,99 Hectar großer Acker und Saide, soll auf die Zeit vom 15. October d. J. bis 14. October 1893 an Ort und Stelle Sonnabend, den 20. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr, an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Verpachtungszeitpunkt bekannt gemacht.

Der evangelische Gemeindefürsorath, Lonicer, Pastor prim.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Krankheit und Beerdigung unseres Vaters und Grossvaters, des emer. Hauptlehrers

Julius Püschel, sagen den herzlichsten Dank
Im Namen der Hinterbliebenen
Friedmann Püschel.

Grüne Nüsse kaufen E. Teichert, Maulstr. 6.

Sonntag, den 21. September, Nachmittags 4 Uhr:

Geistliches Concert,

unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten und der städtischen Kapelle.

- I. a) Herzog, „Toccata“ f. Orgel.
b) Haendel, Arie f. Sopran.
c) Friedrich der Große, Largo f. Orgel.
- II. Kiel, „Stabat mater“ für Frauenchor, Soli und Orchester.
- III. Rheinberger, Orgelconcert mit Streichorchester.

Der Eintritt ist frei. Jedoch sind am Ausgang Becken zur Entgegnahme freiwilliger Gaben aufgestellt. Letztere werden nach Abzug der Kosten dem hiesigen Frauenverein und dem Vorstand der Herberge zur Heimath zu gewiesen werden.

Dr. Stollbrock.

Landwirthschaftlicher Vortrag.

Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Rathaussaal zu Rothenburg a. d. Oder ein Vortrag des Lehrers an der landwirthschaftlichen Winterschule zu Görlitz, Herrn Deininger, über: Hauptpunkte im landwirthschaftlichen Betriebe statt. Freier Eintritt für jedermann.

Landwirthschaftl. Winterschule in Fraustadt.

Eröffnung am 15. October er. Der Cursus dauert zwei Winterhalbjahre. Zur Aufnahme genügt gewöhnliche Elementarschulbildung. Unterrichtsgegenstände sind: Landwirthschaftslehre, Bienenzucht und Obstbaumzuchtlehre, Thierheitunde, Rechnen, Deutsch, Geographie, Geschichte, Feldmessen, Niveliren, landwirthschaftliche Baulehre, Geographie, Physik, Naturgeschichte, Geschäftsschule für Gemeindevorsteher und Standesbeamte, Zeichnen, Buchführung. Gute Pensionen für 24 Mark monatlich. Die Schüler sollen nach der Entlassung auf Wunsch als Wirtschaftsbeamte mit gutem Gehalt untergebracht werden. Meldungen und Anfragen sind zu richten an den Dirigenten Seidenschwanz.

Rauch-Club.

Sonnabend, den 20. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:

Theater-Abend

im Waldschloß.

Eintrittskarten für Gäste durch Mitglieder. Der Vorstand.

Allg. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 21. September:

Herbstfest

im Deutschen Hause.

Anfang 6 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr.

Die Mitglieder haben die Bücher vorzuzeigen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 21. September:

Beteiligung am Stiftungsfest in Neusalz. Der Vorstand.

Sonntag, den 21., Nachm. 3 Uhr,

im Deutschen Kaiser:

Öffentl. Tischlerversammlung.

Thema: Wie können die hiesigen Gesellen

ihre Lohnverhältnisse verbessern?

Alle Collegen sollen es sich zur Pflicht machen, zu erscheinen! Der Vorstand.

Auf Sonntag, 21., laden zum

Erntefest

ergebenst ein Wittwe Klopsch,

Gastwirth, Wilhelminenthal.

Alle Diejenigen, welche an dem am 27. d. M.,

in Louisenthal stattfindenden Abschieds-

fränken teilnehmen wollen, werden zu einer Besprechung auf Sonnab., d. 20. M.,

Abends 8 Uhr, im Gold. Frieden eingeladen.

Knorr's Hafermehl

(bestes Kindernahrungsmittel)
empfiehlt in frischer Waare zu billigstem Preise.

Max Seidel.

Ia. Schmalz u. beste Margarine,
frische Räucher-Heringe,
Röllmops, Stralsund, Bratheringe
billigt bei Fritz Rothe.

Ernst Th. Franke.

Frischen Schellfisch, Blundern und Bucklinge
empfiehlt Frau A. Sommer.

Beste rohe u. gebrannte Caffee's,

Cacau-Pulver,

feinste Thee's und Chocoladen,

Fleisch-Extract, Sardellen
billigt bei Fritz Rothe.

Nepf, Birnen, Pfirsiche ist. Fr. E. Grien.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 113.

Freitag, den 19. September 1890.

Das Kaiserpaar in Schlesien.

Während die Kaiserin vorgestern in Breslau eine Reihe von Wohltätigkeitsanstalten besuchte, traf der Kaiser früh 8 Uhr in Generalsuniform zu Pferde von Liegnitz in Prinkendorf ein. Das V. Armeecorps marschierte in zwei Colonnen in der Richtung auf Jauer zu und traf südlich von Eichholz auf den von Jauer vorrückenden markirten Feind. Letzterer flankirte erfolgreich von Trriebelwitz her und zwang die Hauptcolonne zurückzugehen. Am Schluss der Übung, welche um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr stattfand, wurde Parademarsch in Regimentscolonne, die berittenen Truppen im Trab, abgenommen. Der Kaiser fuhr mittelst Sonderzuges nach Brechelsdorf zurück. Um 1 Uhr 20 Minuten traf der Kaiser mit Gefolge wieder in Liegnitz ein. Nachmittags 6 Uhr fand daselbst im königlichen Schlosse Mittagstafel statt.

Gestern früh 8 Uhr fuhr der Kaiser von Liegnitz mit den anwesenden Fürstlichkeiten mittelst Sonderzuges in das Mandvergelande bei Jauer. Die Generalidee für das gestrige Mandver war das folgende: "Die Nordarmee ist von Posen über die Oder gegen das schlesische Gebirge vormarschiert; die von Böhmen sich sammelnde Südarmee mit starker Cavallerie ist über Reichenberg und Friedland nach Niederschlesien und gegen die Oder vorgezogen und hat mit 2 Cavalleriedivisionen bei Schmöckwitz die Katzbach überzogen. Die Vorposten stehen zwischen Neppersdorf und Wahlstatt. Bei der Nordpartei bilden die 12. Infanteriedivision und die Cavalleriedivision des 6. Armeecorps den rechten Flügel, dieselbe überzog am 16. die Oder bei Malsch, erreichte Großwandsdorf und soll den Vormarsch auf Rohnstock fortsetzen." Der Kaiser begab sich vom Mandverfelde ab und nach Rohnstock, wo er kurz nach 1 Uhr Mittags zu Wagen eintraf. Graf Hochberg ritt dem kaiserlichen Wagen voran. Der Kaiser wurde von den ihm erwartenden 70 Ehrenjungfrauen, der Geistlichkeit, den Ortsvorständen und den Kriegervereinen erst erkannt, als er bereits vorüber gefahren war. Reichskanzler v. Caprivi war schon am Dienstag daselbst eingetroffen.

Kaiser Franz Josef von Österreich traf gestern Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr in Oderberg ein und wurde vom österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, dem Landespräsidenten von Schlesien, Ritter v. Täger, dem preußischen Ehrendienste und den Spizien der Behörden empfangen. Der Kaiser trug die Uniform seines preußischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2. Nach erfolgter Begrüßung reiste der Kaiser unter brausenden Hochrufen der Bevölkerung und von Soldatscharen begüßt um $9\frac{1}{2}$ Uhr nach Breslau weiter. Punkt 1 Uhr traf der Kaiser in Breslau ein, erwartet vom Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke, dem Oberpräsidenten von Seydewitz, dem Fürstbischöf Dr. Kopp u. s. w. Kaiser Franz Josef begrüßte die Herren und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Dann begab sich der Kaiser im offenen vierspannigen Wagen, seitens der Bevölkerung mit lebhaftem Jubel empfangen, nach dem Königlichen Schlosse zur Begrüßung der deutschen Kaiserin, die auch an diesem Tage mehrere wohltätige Anstalten besucht hatte. Das Gefolge des Monarchen fuhr bereits um $1\frac{1}{2}$ Uhr, Kaiser Franz Josef selbst um 3 Uhr nach Rohnstock ab. Die Kaiserin trat um 4 Uhr die Rückreise von Breslau nach Potsdam an und traf Abends $10\frac{1}{2}$ Uhr in der Wildparkstation ein.

Die Begegnung der beiden Kaiser erfolgte gestern Mittag $4\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Bahnhof zu Rohnstock, wo Kaiser Franz Josef vom Kaiser Wilhelm erwartet wurde. Als der Zug hielt, entstieg Kaiser Franz Josef in der Uniform des preußischen Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments, gefolgt von dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, dem Salonwagen. Die beiden Monarchen umarmten und schütteten sich wiederholt; die Begrüßung zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Grafen Kalnoky war ebenfalls eine sehr herzliche. Hierauf fand die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt. Die Majestäten schritten sodann die Front der aufgestellten Ehrenkompanie ab, wobei die Musik die österreichische Nationalhymne spielte; der Vorbeimarsch der Compagnie erfolgte unter den Klängen des Radetzky-Marsches. Kurz darauf begaben sich die Majestäten in einem Bierspanner nach dem Schloss, wo die Gräfin Hochberg sie erwartete. In dem zweiten Wagen folgten Reichskanzler v. Caprivi und Graf Kalnoky. Auf dem Wege nach dem Schloss bildeten Kriegervereine, Schulen und Feuerwehren Spalier. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge brachte den Monarchen unausgezehrte stürmische Ovationen dar. Nach 6 Uhr machte König Albert von Sachsen, der um $5\frac{1}{2}$ Uhr auf Schloss Börrchen bei Rohnstock angelangt war, dem Kaiser von Österreich einen Besuch, welcher bald darauf vom Kaiser Franz Josef auf Schloss Börrchen erwidert wurde. Beide Monarchen feierten sodann gemeinsam nach Rohnstock zurück. Um 7 Uhr fand im Rohnstocker Schloss Diner statt, zu welchem das Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6 die Tafelmusik gab. Nach demselben bestiegen die Majestäten den Schlossbürm, um die durch Freudenfeuer erleuchteten Höhen zu betrachten. Das Dertchen hatte festlich illuminiert.

* * *

Der Oberbürgermeister von Liegnitz macht bekannt, daß er von dem Kaiser und der Kaiserin beauftragt ist, für den den Majestäten zu Theil gewordenen Empfang der Stadt und der Bürgerschaft von Liegnitz den herzlichsten Dank auszusprechen.

Für Sonnabend, den 20. d. M., sind folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Mandver begeben sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und König Albert mit sämtlichen Fürstlichkeiten und mit ihrem Gefolge zu Wagen vom Mandverfelde aus nach Liegnitz, nehmen im Schlosse ein kurzes Dejeuner ein und fahren nach einstündigem Aufenthalte um 2 Uhr mit der Bahn wieder ab: Kaiser Wilhelm nach Cörsau, die anderen Fürsten nach ihren Residenzen.

Eines der Zimmer des nunmehr von dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef von Österreich bewohnten Schlosses hat Graf von Hochberg, der Generalintendant der Königlichen Schauspiele, mit dem Berliner Opernhaus telephonisch verbinden lassen und am letzten Sonntag versuchswise der Aufführung einer Oper gelauscht. Orchester und Chor waren vollkommen deutlich hörbar, die Soli wurden klar vernommen, und besonders die weiblichen Stimmen waren so klar, daß theilweise der Text verstanden wurde.

Californiens Weinbau u. Weinhandel.

(Schluß.)

Californien kann die besten Weine produciren, da die Bedingungen hierzu alle vorhanden sind: vorzüglichster zum Weinbau geeigneter Boden und die denkbar günstigsten klimatischen Verhältnisse. Je nach den verschiedenartigsten Lagen der Distrikte werden sich selbstredend späterhin auch die Produkte von einander unterscheiden, was bereits einige Zeilen vorher durch die sogenannten Erhazweine bezeichnet wurde. Im Vergleich des Größenverhältnisses zwischen Frankreich und Californien stimmen beide Länder ziemlich überein, dabei aber hat letzteres Land dreimal so viel Ländereien, welche zum Weinbau geeignet erscheinen, wie Frankreich, und wird somit auch einstens die dreifache Ernte wie Frankreich erzielen können. Über den Aufschwung des Weinbaues und Weinhandels Californiens während der letzten 10 Jahre geben folgende Zahlen ein deutsches Bild:

Der Erntertrag wurde geschätzt (eine Gallone = 4 543 Lit.)

1880	= 6 500 000 Gallonen
1881	= 7 000 000 "
1882	= 7 000 000 "
1883	= 7 000 000 "
1884	= 15 000 000 "
1885	= 11 500 000 "
1886	= 18 000 000 "
1887	= 13 900 000 "
1888	= 17 000 000 "
1889	= 15 000 000 "

Die letzten drei Jahre zeigen nicht die erwartete Zunahme der Herbsttrügnisse; Schuld hieran waren große Trockenheit und andere Zufälligkeiten, welche voraussichtlich nicht vorkommen werden. Im Jahre 1890 kostet man 20 Millionen Gallonen zu produciren.

Oben aufgestellte Statistik der letzten Jahre zeigt den ganzen Weinntertrag der betreffenden Herbst, hier von geht es ein Quantum ab, welches zur Herstellung von Brantweinen verwendet wurde. Beispielsweise wurde von der Ernte 1889 (15 000 000 Gallonen) für Destillationzwecke 5 000 000 Gallonen verbraucht, welche ca. 1 000 000 G. Brantwein ergaben. Der Versand Californiens über seine eigene Grenze betrug im Jahre 1889: 8 286 442 Gallonen Wein, 590 265 Gallonen Brantwein, welche Quantitäten teilweise nach den östlich gelegenen Staaten und auch in's Ausland gesendet wurden. Außer diesen Errägnissen wurden in demselben Jahre eine Million Kisten Kostinen (à Kiste 9 $\frac{1}{2}$ Kilo) nach den östlich gelegenen Staaten gebracht; die Gesamtproduktion an Kostinen für das Jahr 1890 dürfte 1 500 000 Kisten übersteigen. Die Einnahmen für Tafeltrauben, welche in ganzen Ladungen nach dem Osten versandt wurden, sind garnicht zu schätzen. Das gegenwärtige Weinbergareal Californiens beträgt ca. 150 000 Acres (100 Acres = 40,5 Hektar); dasselbe umfaßt ungefähr 5 000 verschiedene Weinbergsabteilungen. Die von dem Weinbau abhängige resp. lebende Bevölkerung wird auf 40 000 Menschen veranschlagt und das Capital, welches in Weinbergen und Kellereien und diesbezüglichen kaufmännischen Unternehmungen angelegt ist, auf 60 000 000 Doll. (= à 25: 255 Millionen Mark) berechnet. Bezüglich der Qualitäten des californischen Weines ist bezeichnend, daß dieselben auf der Pariser Weltausstellung 1889 sich 3 goldene, 9 silberne, 9 bronzenen Medaillen und 5 Ehrendiplome errangen.

Nach allem Vorabegangen sollte sicherlich angenommen werden können, daß sich die californischen Weine des besten Rufes und großer Beliebtheit in den Vereinigten Staaten von Amerika erfreuen; dem ist aber nicht so, und dürfte die Ursache hieron in folgendem zu finden sein.

Der Amerikaner hat bezüglich der Weine eine Vorliebe für ausländische Produkte und giebt den Vorzug Bordeaux-, Burgunder-, Rhein- und Moselweinen unter den ihnen eigentümlichen Namen und sonstigen Bezeichnungen. Die Folge hieron ist, daß der größte Theil und hierbei die besten Gewächse californischer Weine unter französischen Etiquetten in den Handel kommen.

Der Rest, welcher nun unter dem wirklichen Namen "Californischer Wein" auf den Markt gebracht wird, ist meistens geringer und geringster Qualität, so daß die ganze Manipulation nur dazu geeignet erscheint, dies einheimische Product Amerika's bei seinen Bewohnern nicht zu seiner ihm gebührenden Geltung kommen zu lassen. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hatten im Jahre 1888 d. B. einen Wein-Consum von 36 335 068 Gallonen, wovon nur ca. 5 000 000 Gallonen, also ungefähr der siebte Theil von dem Auslande bezogen worden war. Es ist hieraus ersichtlich, daß das Differenz-Quantum, also 31 335 068 Gallonen, in den Vereinigten Staaten selbst und in erster Linie in Californien, als dem größten Weinlande producirt und verworhet werden mußte. Im Jahre 1840 belief sich der ganze Weinverbrauch der Vereinigten Staaten auf 4 873 096 Gallonen, welchen zu dieser Zeit wohl nur der Import deckte. Diese Ziffern ergeben, daß der Wein-Import in der Periode von 1840 bis 1888 keine erhebliche Erhöhung erfahren hat, daß aber der Consum selbst von 4 873 096 auf 36 335 068 Gallonen gestiegen ist.

Californien wird einstens das Eldorado für den Weinbau sein und alle Weinsländer überflügeln. Der Hauptfaktor, die Natur, hat dies herrliche Land in jeder Beziehung, Boden, Lage und Klima betreffend, bevorzugt und dabei diese Vergünstigung in solch großen Flächenverhältnissen gewährt, daß bei deren richtiger Cultivierung jedes Weinetern mit Californien der Production kleiner, bis zu den feinsten Dessertweinen ein Ding der Unmöglichkeit sein wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. September.

* In der von uns bereits erwähnten Gingabe des Präsidiums des XII. deutschen Weinbaucongresses an den Reichskanzler v. Caprivi wird unter Hinweis darauf, daß die von den Vereinigten Staaten von Amerika geplante Weinzollerhöhung als Gegenmaßregel gegen das Verbot von amerikanischem Schweinefleisch und Schmalz bedachtigt wird, die Bitte an den Reichskanzler gerichtet, in Erwägung zu ziehen, ob der dem deutschen Weinhandel drohenden Gefahr nicht im Wege der Verhandlung vorbeugegt werden könnte. Die deutsche Weinausfuhr würde, wie in der Gingabe des Nähern dargelegt ist, durch die geplante Zollerhöhung auf das Allerempfindlichste getroffen werden. Nach der vom Senat beschlossenen Tarifirung soll der bereits sehr hohe Eingangsoll auf stille Weine um 50 p.C. auf Schaumwein um 45 p.C. erhöht werden, iodah der Zoll 0,85 M. per Flasche und 0,70 M. per Liter stillen und 3,77 M. per Flasche Schaumweins betragen würde. Gerade für deutsche Weine macht sich diese Erhöhung besonders fühlbar, weil aus Deutschland hauptsächlich billigere Sorten ausgeführt werden.

* Wie die "Allgemeine Fleischerzeitung" erfährt, hat der Reichskanzler den Ministerien der Einzelstaaten die Mittheilung zugehen lassen, daß überall da, wo es nötig erscheint und auf den Schlachthöfen die bekannten sanitären Sicherheitsmaßregeln getroffen sind, die Einfuhr lebender baktyer. Schweine erfolgen darf.

* Bei der Prüfung der Hypothesen der Mothenburger Vereins-Sterbekasse batte sich herausgestellt, daß bei Anfertigung übertrieben hoher Güterzölle in hervorragender Weise der Kreisstarotor von Mothenburg, Mitglied des Kreisausschusses, Gastwirth und Fabrikbesitzer Schöber in Mothenburg, thätig gewesen war. Außerdem ist gegen ihn eine Untersuchung wegen Wechseltempelsteuerdesfraudation in grohem Umfang eingeleitet worden und es sollen bereits Defraudationen im Betrage von über 13 000 Mark festgestellt sein. Derselbe hat sich jetzt in Ebersbach erhoffen. Die conservative Partei hat in ihm eine Hauptstütze verloren, da er als "Bauernbankier" einen großen Einfluß auf die ländliche Bevölkerung ausübt.

* Am 1. October d. J. tritt auf den Straßen der Königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin der dieser Nummer beilegende Fahrplan in Kraft. Derselbe ist bei allen Stationen zum Preise von 5 Pf. und von 25 Pf. (Ausgangsfahrplan) das Stück zu haben.

* Der Eisenbahnminister hat eine größere Geschwindigkeit für sämtliche Nebendahnen des Staatsseisenbahnnetzes angeordnet. Das Reisepublikum wird dieses kleine Zugeständniß als einen ersten Schritt auf dem Wege der Eisenbahnreform, dem hoffentlich recht bald weitere und ausgiebigere folgen werden, dankbar annehmen.

* Die Kartoffelernte in der Provinz Posen ist bei den kleinen Besitzern in vollem Gange. Außerdem wird über geringen Ertrag, sowie über Faulnis der Kartoffeln geklagt. Der Centner kostet zur Zeit 2,50 M.

* Wir machen bei der beginnenden Kartoffelernte darauf aufmerksam, daß Grundbesitzer, die Kinder während der Schulzeit auf ihren Feldern zum Aushecken der Felderflüchte verwenden lassen, auch dann strafällig sind, wenn sie den Einwand erheben, sie hätten darüber nichts gewußt, sondern die Anordnung der Ernte ihren Leuten, Inspectoren zu überlassen. Sie

find für alle Anweisungen ihrer Leute, die auf ihrem Grund und Boden geschehen, verantwortlich.

— Seit Jahren wird eine obrigkeitliche Person in Schlawau durch anonyme Briefe gemeinsten Inhalts belästigt. Der Thäter, dem man auf der Spur sein soll, hat eine strenge Strafe zu erwarten.

— Vorgestern Nachmittag 1 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Glogau ein Rangierzug auf den Tender einer Arbeitszugmaschine auf, so daß die Maschine und mehrere Wagen erheblich beschädigt wurden und entgleisten. Die Untersuchung über den Unfall, bei dem zum Glück Menschen nicht zu Schaden gekommen sind, ist eingeleitet.

— In Löwenberg starb gestern Mittag der Redakteur des dort vor einem Vierteljahr entstandenen neuen freisinnigen Organs, der "Löwenberger Zeitung", Ferdinand Czwielung. Der Verstorbene war bis zu Anfang des Sommersemesters Lehrer am Löhner Pädagogium, entschloß sich aber, um etwaigen Konflikten aus dem Wege zu geben, den Lehrerberuf zu quittieren und zur Journalistik überzutreten. Leider ist der begabte und im Interesse der freisinnigen Partei sehr thätige Mann vor vierzehn Tagen an einer schweren Entzündung erkrankt, an deren Folgen er nun gestorben ist.

— Die Vorgänge bei dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Steinau bei Töllowitz in Oberschlesien werden ancheinend noch ein Nachspiel haben. Wie die "Post" hört, hat der Kaiser bei der Festtafel der schlesischen Stände sich dahin geäußert, daß er eine strenge Untersuchung über diese Angelegenheit selbst angeordnet habe und deren Ergebnis genau prüfen werde. Die Eisenbahnbrücke bei Töllowitz ist bekanntlich bei dem letzten Hochwasser eingestürzt. Graf Frankenberg hatte hierauf in der "Post" eine Erklärung veröffentlicht, wonach er vor dem Bau der Brücke die betreffende Behörde auf die Mängel des Bauplans aufmerksam gemacht habe, aber abschlägig beschieden worden sei.

— Vor einigen Tagen wurde aus Myslowitz in Oberschlesien berichtet, daß diesseitige Grenzbewohner auf einem zwischen zwei Pfählen gespannten Seile kleine Zollfreie Mehlquanten über den Przemsafuß aus Österreich herüberholten. Jetzt sind preußischerseits Pfähle und Seil entfernt worden, angeblich weil das Ufer der regulirten Przemsä beschädigt wurde. Da zugleich auch die Eisenbahnbrücke bei Töllowitz unweit von Myslowitz von österreichischen Gendarmen, die das Betreten verbieten, streng bewacht ist, so müssen die armen Leute, wenn sie sich in den Besitz des durch den Zoll vertheuerten kleinen Mehlquantums bis 3 Mgl. setzen wollen, einen so großen Umweg machen, daß die Einfuhr dadurch unlohnend wird. War es darauf abgesehen?

161 Das Stipendium. Erzählung von Jenny Hirsch.

VII.

Im Gasthause zum "blauen Engel" in dem großen Schweizerdorfe Bettingen herrschte am Nachmittage eines Junitages eine starke Aufregung. Aus dem nahegelegenen Baden, das durch seine heißen Schwefelbäder noch heute wie vor Jahrhunderten eine große Anziehungskraft auf Heilungssuchende ausübt, hatte eine Gesellschaft einen Aufzug nach dem Kloster Bettingen gemacht und war dann zur Mittagszeit in das gleichnamige unter Obstbäumen halb versteckt liegende Dorf eingekrochen.

Der Tag war schön, aber heiß, und dieses, sowie die mit Bergsteigen verbundene Anstrengung, mußte einem süddeutschen Fabrikanten, einem älteren, ziemlich korporulenten Herrn, doch zu viel gewesen sein. Er hatte der aufgetragenen Mahlzeit und dem sehr guten feurigen Landwein tapfer zugesprochen, sich mit seiner Nachbarin, der Schwester eines Pfarrers, die in Begleitung ihres Bruders in Baden weilte, noch lebhaft unterhalten und war dann plötzlich mit einem einzigen dumpfen Wutschlag zusammengebrochen. Nun lag er bewußtlos, und seine erschrockenen Gefährten wußten nicht, ob es sich um eine tiefe Ohnmacht oder um einen Schlaganfall handle, oder ob gar der Tod schon seine Fittiche über den Bedauernswerten breite.

Ein Arzt! Ein Arzt! so tönte es wiederholt, und in verschiedenen Sprachen und Dialekten, denn die Gesellschaft bestand aus Franzosen, Schweizern, Tschechern, Süd- und Norddeutschen, ohne daß irgend jemand gewußt hätte, wie diesem Verlangen Folge zu geben wäre. Der Pfarrer, ein noch junger Mann, der, unterstützt von seiner Schwester, sich am geschicktesten um den Kranken bemühte, sah endlich die händeringend im Zimmer umherlaufende Wirthin beim Arzt und sagte: "Hören Sie auf zu jammern und sagen Sie uns lieber, wie wir am schnellsten einen Arzt herbeischaffen können. Wissen wir nach Baden telegraphieren oder —"

"Gi du mein Heiland," unterbrach ihn die Frau ihrem schweizer Dialekt, "nach Baden schicken, als ob wir nicht hier im Dore den besten Arzt vor der Welt hätten!"

"So lassen Sie ihn schnell herbeiholen." Die Frau stand betroffen und rührte sich nicht. "Es wird doch wohl besser sein, Sie lassen einen Arzt aus Baden kommen," sagte sie dann. "Unsinn," mischte sich ein anderer Herr ein, "wir werden doch nicht Stunden vergeben lassen, wenn wir einen Arzt in einigen Minuten haben können, selbst wenn er weniger geschickt wäre."

"O, was das anbetrifft, so können Sie gar keinen geschickteren finden; ich fürchte nur, der Doctor wird nicht kommen wollen!"

"Nicht kommen wollen?" rief man verwundert, entrüstet, ungläubig, "warum nicht?"

„Weil er nur für die Landleute da ist; von den Städtern will er nichts wissen, und besonders den Fremden in Baden geht er immer weit aus dem Wege; er könnte dort die glänzendste Praxis haben, aber nicht zehn Pferde bringen ihn nach dem Ort."

"Er muß kommen!"

"Er kann einen Nebenmenschen nicht hilflos verderben lassen! Es ist seine Pflicht, zu dem Kranken zu gehen, zu dem man ihn ruft!" hieß es durcheinander.

Einige Herren erklärten, sie würden zu dem Doctor gehen und ihn herbeiholen; nun legte sich aber der inzwischen hinzugekommene Wirth ins Mittel.

"Wenn Sie das thun und er sieht Sie auf sein Haus zukommen, nimmt er durch die Hintertür Neinhaus," sagte er; "ich werde hingehen und sehen, daß ich ihn mitbringe."

Er ging und kehrte nach ganz kurzer Zeit zurück.

"Kommt der Doctor?" fragte man mit Spannung.

"War er zu Hause?"

"Er war zu Hause und kommt, aber erst wenn die Herrschaften das Dorf verlassen haben," berichtete der Wirth.

"Er kann doch nicht verlangen, daß wir den Todtkranken hier allein zurücklassen," rief der Pfarrer.

"Seine Angehörigen können bei ihm bleiben," sagt der Doctor. "Machen Sie schnell, denn es hilft Ihnen nichts; ehe Sie nicht fort sind, kommt er nicht."

Man fand das Unsinne zwar sehr seltsam, fügte sich aber, da der Arzt allem Anschein nach ein eigenständiger Sonderling und Gefahr im Vorzuge war. Ganz buchstäblich konnte die Bedingung jedoch nicht erfüllt werden, denn der Fabrikbesitzer hatte keine Angehörigen bei sich; in ihrer Vertretung erklärten sich Pfarrer Schubert und seine Schwester bereit, bei dem Kranken zu bleiben.

"Wir wollen den Herrn Doctor im Unklaren über das Verhältnis lassen, in welchem wir zu dem Kranken stehen;" sagte die letztere, "da er niemand von den Seinigen um sich hat, sind wir ihm in der That die Nächsten."

Schon nach wenigen Minuten hatte sich die Gesellschaft entfernt und den Weg zur Eisenbahnstation angetreten, von wo sie mit dem nächsten Zuge nach Baden zurückkehren wollte. Der Wirth ging, um den Doctor zu benachrichtigen, daß das Feld frei sei, und während dieser Zeit erzählte die Frau dem Pfarrer und seiner Schwester, der Doctor sei vor acht oder zehn Jahren, genau wisse sie die Zeit nicht mehr, hier in's Dorf gekommen, habe sich ein Zimmer bei einem Bauern gemietet und zu kuriren angefangen. Zuerst hätte keiner recht daran gewollt, denn man hätte doch gar nichts von ihm gewußt und er habe auch ein so sonderbares Wesen gehabt, dann hätte er aber diesem und jenem geholfen und gar nicht viel dafür genommen. Jetzt werde er weit herum in die Kunde geholt, hätte sich auch ein häßliches Haus gefauft und Wagen und Pferde angeschafft; er könnte Badearzt in Baden oder auch Professor in Zürich werden, aber er gehe nicht von Bettingen fort. Seit ein paar Jahren soll er auch noch einen alten Mann bei sich haben, der ganz geheimnisvoll in der Nacht angelangt ist," fuhr die gesprächige Wirthin fort, "es kommt ihn aber niemand zu sehen. Mit irgend was muß es wohl in des Doctors Vergangenheit nicht richtig sein; er ist aber ein geschickter Arzt, gut gegen die Armen, und weiter geht's uns nichts an."

"Wie heißt der Arzt?" fragte die Schwester des Pastors lebhaft.

"Doctor... Da ist er," unterbrach sich die Frau. "Eine hohe Männergestalt in halb ländlicher Kleidung, einen breiten Filzputz auf dem Kopfe, ging in Begleitung des Wirthes am Fenster vorüber und trat gleich darauf in das Haus.

Man hatte den Kranken in das Schlafzimmer der Wirthsleute gebracht und dort auf das Bett gelegt. Der Pfarrer saß neben ihm, die Wirthin und seine Schwester befanden sich am Fenster; plötzlich trat diese zu ihrem Bruder und zog den sie verwundert Anschauenden in das Nebenzimmer, während ihr die Wirthin verständnisvoll zünkte und ein: "Recht so! Recht so!" murmelte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Cholera. In Spanien sind vom 23. August bis zum 15. September 639 Personen an der Cholera erkrankt, 89 gestorben. Am Dienstag sind in 24 Stunden 33 Poden-Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen. Es wurden meistens Kinder und Nichtgeimpfte von der Seuche besafft. Offiziell wird die Zahl der Cholerasfälle auf 3980 beziffert, 2020 mit tödlichem Verlauf. — Ferner wird aus Massauah gemeldet: Bei den unter italienischem Protectorat stehenden Stämmen am Roten Meer ist die Cholera ausgebrochen; die dort befindlichen Truppen und amässigen Europäer sind bisher noch von der Seuche verschont geblieben. Maßregeln gegen die Weiterverbreitung sind ergriffen. Da die Cholera in Massauah ausgebrochen ist und auch ihr Vorhandensein in Tokar befürchtet wird, so ist der Handel von den Häsen des Roten Meeres über Suakim nach dem Innern gänzlich unterbrochen. — Die Zahl der in Kairo an der Cholera gestorbenen Personen betrug bisher durchschnittlich 50 per Tag. — Nach in Athen eingegangenen amtlichen Nachrichten ist der Ausbruch der Cholera auch in Aleppo in Syrien constatirt.

— Der Dockarbeiterstreik in Southampton nähert sich nun endlich seinem Ende, da die Dockgesellschaften am Dienstag die Forderungen der Arbeiter angenommen haben.

— Der Streik in Australien wird wieder recht bedenklich. Nach Meldungen aus Sydney vom 16. d. beschloß die Regierung, Vorsichtshalber die gesamte Gewehrmunition in Sydney aufzuladen, um etwaigen Missbrauch zu verhindern. Wie es heißt, drohen die Führer der Streikenden mit extremen Maßregeln, falls die Arbeitgeber nicht einwilligen, binnen 48 Stunden mit den Abgeandten der Streikenden zu verhandeln. — Fast sämtliche Arbeiter in den Kohlenbergwerken von Neu-Süd-Wales, sowie die Schaffscheerer und andere in der Woll-Industrie beschäftigten Arbeiter haben am Dienstag auf Beschluß der Arbeits-Conferenz die Arbeit eingestellt. Günstiger lauten die letzten Nachrichten. Danach haben die Arbeitgeber auf ein neuerliches Gesuch des Arbeitsrats um Veranstaltung einer Conferenz der Arbeitgeber mit den Vertretern der Streikenden eine entgegenkommende Antwort ertheilt.

— Brand der Alhambra. Nach Depeschen aus Granada brach am Montag Abend 10 Uhr im Alhambra-Palast Feuer aus, welches sich im Albercahofe rasch verbreitete und trotz aller Anstrengungen der Hilfsleistenden die nächstliegenden Galerien ergriff. Nach amtlicher Meldung ist der Brand der Alhambra, der bis zum Dienstag Morgen währt, auf die Zerstörung des Albercahofes beschränkt geblieben. Der übrige Theil des Palastes ist unversehrt. Der durch das Feuer angerichtete materielle Schaden wird auf mehr als 50.000 Pfund geschätzt. Das Feuer soll von einem Nebelthäter angelegt sein, der durch die Brandstiftung einen Diebstahl verbergen wollte.

— Die Katastrophe in St. Wendel. Bei den Arbeiten zur Rettung der auf der Grube Maybach durch Entzündung schlagender Wetter Verunglücks ist noch ein Todter aufgefunden und zu Tage geschrärt worden. Von 350 Bergleuten, die angefahren, sind demnach 24 getötet, sonst ist niemand verletzt. Als Ursache des Unfalls wird ein Sprengsatz angegeben.

— Untergang eines österreichischen Schiffes. Der "Agence Roumaine" zugegangene Depeschen aus Sulina melden den Untergang des österreichischen Schiffes "Taurus" mit der gesamten Besatzung, bestehend aus 4 Offizieren und 69 Mannschaften, im Schwarzen Meere. Die Ursache, sowie die sonstigen Einzelheiten sind nicht bekannt. (Nach einem späteren Telegramm ist das österreichische Schiff "Taurus" gestern in Konstantinopel angekommen, um eine Kesselbeschädigung reparieren zu lassen. Der von der "Agence Roumaine" gemeldete Schiffsunfall kann demnach nicht das genannte Schiff betreffen.)

— Eisenbahnunfälle. Der "Volksztg." wird aus Zittau gemeldet: Auf der noch nicht eröffneten Oybinbahn starzte ein Bauzug über eine Brücke in die Moldau. Zwei Beamte wurden schwer verletzt aus dem Wasser gezogen. — Ein zweiter Eisenbahnunfall wird aus Paris gemeldet: Aus dem Bahnhof Andelot erfolgte Mittwoch Vormittag ein Zusammenstoß zweier Züge. Zwei Reisende wurden getötet, zwölf Personen, darunter acht Bahnbedienstete, schwer verwundet.

— Er hat seine Gründe. „Aber, Junke, ich begreife nicht, wie e Mensch 18 Pfund Bier trinken kann an einem Abende. Wie bringst Du des nur fertig?“

— „Des is sehr einfach: E'en Stücker fünfe trinke ich vor Doricht, nachher trink' ich noch dreye, viere aus Appetit, die nächsten viere trink' ich aus purem Vergnügen — über das ewige Kängiehen am meinem Stammtische, na denn — denn wird man schon e Bischen molum, man trinkt noch dreye, viere aus Besessenheit, die leichten fünfse, sechse aber aus — Reue und Schämung.“

Literarisches.

— Der gute Kamerad. Kalender für das Jahr 1891. Herausgegeben von dem Reichstagabgeordneten L. Jordan. Viele unserer Leier wird es interessiren zu erfahren, daß soeben dieser billige Volkskalender (Preis 50 Pf.) in einem neuen Jahrgang erschienen ist. „Der gute Kamerad“ ist rasch in weiten Kreisen in Aufnahme gekommen. Der neue Jahrgang empfiehlt sich durch ein einleitendes Gedicht von Albert Dräger „Der Kalendermacher“. Hübsche volkstümliche Erzählungen und Gedichte wechseln in dem Kalender mit Anekdoten und auch belebrenden Artikeln ab. Auch bringt der Kalender eine geschichtliche Uebersicht über die Ereignisse des letzten Jahres und eine Erzählung aus dem letzten Wahlkampf: „Der Mann aus dem Volk oder Frau, schau, wem“, in welcher in ergötzlicher Weise geschildert wird, wie der conservative Kandidat aus einem ehrbaren Bäckermeister sich zulegt in den strengen Herrn Landrat verwandelt.

Berliner Börse vom 17. September 1890.

Deutsch 4%	Mehls-Unterleite	106,80 B.
3 1/2	Dito Dito	99,50 B.
Grech 4%	tonjol. Unterleite	106,60 B.
3 1/2	Dito Dito	99,70 B. B.
3 1/2	Wram.-Unterleite	171,25 B. B.
3 1/2	Staatschuldsch	99,90 B. G.
3 1/2	Wandschuldbriefe	98,60 G.
3 1/2	Rentenbriefe	103,10 B. G.
3 1/2	Geldbriefe	98,20 B.
4%	Dito	101,90 B. B.

Berliner Productenbörse vom 17. September 1890.

Weizen 183—196, Roggen 162—172, Hafer, guter und mittel schlesischer 138—142 feiner schlesischer 146—153.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag v. W. Leyssohn in Grünberg i. Schl.